

DEUTSCHER WEITERBILDUNGSATLAS

Thüringen liegt bei Weiterbildung über dem Bundesschnitt

Viele reden vom lebenslangen Lernen, wenige tun es: Einige Teile Deutschlands sind bei der Weiterbildung top, andere weit abgehängt. Die regionalen Unterschiede sind extrem, manchmal sogar in Nachbarkommunen. Das zeigt der Deutsche Weiterbildungsatlas – erstmals für alle Städte und Kreise.

Gütersloh, 04. Juli 2016. In Thüringen nimmt rund jeder achte Bürger (12,4 Prozent) mindestens einmal im Jahr an Weiterbildung teil. Damit liegt Thüringen knapp über dem bundesweiten Schnitt von 12,3 Prozent. Zwischen 2012 und 2013 ist die Weiterbildungsquote in Thüringen um 0,4 Prozentpunkte gesunken – etwas mehr als der bundesweite Rückgang von 0,3 Prozentpunkten. Mit dieser Teilnahmequote liegt Thüringen gut sechs Prozent über den statistischen Erwartungen. Das zeigt der zweite Deutsche Weiterbildungsatlas der Bertelsmann Stiftung. Er stellt die Weiterbildungsquoten der Bundesländer und erstmalig auch für alle Kreise und kreisfreien Städte dar.

Thüringens Teilnahmequote liegt leicht über dem Bundesschnitt

Thüringen zählt gemeinsam mit Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg zu den Bundesländern, die eine höhere Weiterbildungsteilnahme als der Bundesdurchschnitt erreichen. Die Teilnahmequoten der einzelnen Kreise und kreisfreien Städte im Schnitt der Jahre 2012 und 2013 unterscheiden sich teils erheblich. Schwächste Kreise in Thüringen sind Nordhausen (5,9 Prozent) und Unstrut-Hainich (7,3 Prozent). Spitzenreiter sind der Landkreis Weimarer Land (17,6 Prozent) und die kreisfreie Stadt Erfurt (18,1 Prozent). Zehn der 23 Landkreise Thüringens liegen über dem Bundesdurchschnitt.

Wie viele Menschen sich weiterbilden, ist in ganz Deutschland extrem unterschiedlich: Die Teilnahmequoten reichen von 2,9 bis 23,1 Prozent. In Prignitz (Brandenburg) besucht also nur jeder 34. Bürger jährlich eine Weiterbildung, in Darmstadt fast jeder vierte – eine achtmal so hohe Teilnahmequote. „Weiterbildungschancen in Deutschland sind regional zu ungleich verteilt. Damit wird Chancengerechtigkeit bei beruflichem und sozialem Aufstieg eingeschränkt“, sagt Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung.

Teilnahmequote liegt über den statistischen Erwartungen

Etwa ein Drittel der Unterschiede bei den Weiterbildungsquoten lässt sich durch die regionale Sozial- und Wirtschaftsstruktur erklären. So führen zum Beispiel strukturelle Vorteile wie eine hohe Qualifikation der Bevölkerung und eine gute wirtschaftliche Lage häufig dazu, dass sich anteilmäßig mehr Menschen weiterbilden. Zwei Drittel der Unterschiede werden jedoch durch andere Aspekte wie beispielsweise die Qualität des Weiterbildungsangebotes beeinflusst und sind somit zum Teil steuerbar. Wie gut Regionen ihre strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung nutzen, erfasst die Potenzialausschöpfung. Wenn die Teilnahmequote vor Ort der aufgrund regionaler Strukturdaten zu erwartenden entspricht, beträgt die Potenzialausschöpfung 100 Prozent.

Thüringen gehört auch unter Berücksichtigung der landesspezifischen Sozialstruktur zu den stärkeren Bundesländern. Zwar sank die Potenzialausschöpfung im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Prozentpunkte, lag zuletzt mit 106,5 Prozent aber immer noch deutlich über den Erwartungen. Der vierstärkste Wert im Ländervergleich. Die Möglichkeiten werden also überdurchschnittlich gut genutzt.

Eisenach und Saalfeld-Rudolstadt machen am meisten aus den lokalen Möglichkeiten

Nordhausen (60 Prozent) und der Unstrut-Hainich-Kreis (66,6 Prozent) schöpfen ihre vorhandenen Weiterbildungspotenziale am wenigsten aus. Die kreisfreie Stadt Eisenach (125,5 Prozent) und der Kreis Saalfeld-Rudolstadt (131,8 Prozent) erzielen landesweit die höchste Potenzialausschöpfung. „Regionale Strukturmerkmale erklären längst nicht alle Unterschiede bei der Weiterbildungsteilnahme: Der Weiterbildungsatlas zeigt, wie wichtig ein auf dem lokalen Bedarf zugeschnittenes Weiterbildungsangebot ist. Kooperationen zwischen kommunalen Akteuren können helfen, ein solches Angebot zu schaffen und bei wirtschaftlichen oder demografischen Veränderungen sinnvoll anzupassen“, sagt Prof. Dr. Josef Schrader, Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) und Koautor des wissenschaftlichen Berichts zum Weiterbildungsatlas.

Zusatzinformationen

Der Deutsche Weiterbildungsatlas für Kreise und kreisfreie Städte stellt auf Grundlage der aktuellsten Mikrozensus-Daten der Jahre 2012 und 2013 die Teilnahmequoten an beruflicher und allgemeiner Weiterbildung der Bevölkerung ab dem 25. Lebensjahr dar. Zudem errechneten die Wissenschaftler des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), wie stark verschiedene Formen von Weiterbildungsangeboten vertreten sind. Vertiefende Fallstudien analysieren sechs Kreise: Darmstadt, Elbe-Elster, Wunsiedel, Neumarkt in der Oberpfalz, Starnberg und Sonneberg.

Unsere Experten: Frank Frick, Telefon: 0 52 41/81 81 253
E-Mail: frank.frick@bertelsmann-stiftung.de

Marvin Bürmann, Telefon: 0 52 41/81 81 296
E-Mail: marvin.buermann@bertelsmann-stiftung.de

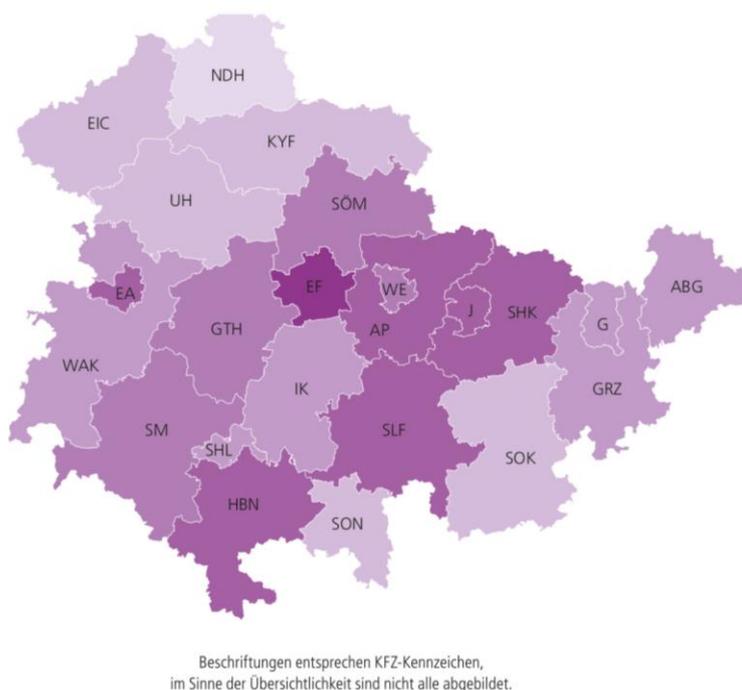
Alle Daten und Fakten finden Sie unter www.kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de

Weiterbildungsteilnahme in Deutschland und Thüringen

Teilnahmequote in Prozent 2013



Teilnahme in Thüringens Kreisen und kreisfreien Städten
(Mittelwert 2012 – 2013)



Weiterbildungsteilnahme in Prozent (Einwohner ab 25 Jahre)



*inklusive imputierter Werte: 12,1 Prozent (2013) / 12,4 Prozent (2012)

Erläuterung: Der Deutschnschnitt wurde wie beim ersten Weiterbildungsatlas ohne Imputationen (Schätzung fehlender Informationen) berechnet. Die Quoten der Kreise und kreisfreien Städte wurden mit multiplen Imputationen berechnet, um ausreichend hohe Fallzahlen für weitere Berechnungen zu erhalten, die auf der Teilnahme und zusätzlichen Merkmalen basieren. Damit die Ergebnisse der Kreise und kreisfreien Städte mit den Länderergebnissen vergleichbar sind, wurde auch bei den Ländern imputiert. Zwischen 6,4 (2013) und 6,9 Prozent (2012) der Befragten konnten so zusätzlich analysiert werden. Die Weiterbildungsteilnahme selbst wurde nur in weniger als 0,1 Prozent der Fälle imputiert.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung